

pole des achaischen Christentums nahezuliegen scheint. Im 3. Kap. kommt der Verfasser zur stadtkorinthischen Adressatentheorie, für die der Briefinhalt zweifellos zu sprechen scheint, welche jedoch in der Adresse nicht den geringsten Rückhalt hat, ja im Gegenteil auf Schwierigkeiten stößt.

Da das Resultat der Überschau über die wichtigsten Erklärungsversuche durchgängig als unbefriedigend zu bezeichnen ist, wählt Hundstorfer im 4. Kap. nicht etwa wie Joh. Weiß, der den V. 2 b als Interpolation erklärt, den Weg der Änderung der Textform, sondern, von der Weiß'schen Konzeption ausgehend, stellt er „die Geheiligten in Christo Jesu“ und die „Berufenen Heiligen“ nicht nebeneinander, sondern letztgenannten Ausdruck gemeinsam mit „denen, die den Namen des Herrn anrufen“ den „Geheiligten in Christo Jesu“ gegenüber. Auf diesem Wege erreicht er vollends sein Ziel sodann dadurch, daß er „topos“ nicht wörtlich als „Platz“, „Ort“, „Gegend“ auffaßt, sondern in übertragener Bedeutung nimmt als „Amtsstellung“, „Rang“. Für die Möglichkeit dieser Auffassung bringt der Verfasser im 5. Kapitel eine Fülle philologisch stichhaltiger Beweise, die ihn als Fachmann auf dem Gebiete verraten. Der Wortlaut der Adresse sei demnach zu übersetzen: „Paulus, berufener Apostel Jesu Christi durch Gottes Willen, und Sosthenes der Bruder — der Kirche Gottes, die zu Korinth ist, den Geheiligten in Christus Jesus, den berufenen Heiligen, sowie allen, welche anrufen den Namen unseres Herrn Jesus Christus in jedweder Amtsstellung, der ihren sowohl, als auch der unsern.“

Im Hinblick darauf, daß auch der Briefinhalt (Parteienunwesen 1, 10—4, 21; Personenkult 3, 1—15 u. dgl.) diese Übersetzung der Adresse empfiehlt, ist Hundstorfers Untersuchung ein wertvoller Beitrag zu wissenschaftlicher Exegese des Neuen Testaments, für den ihm Dank und unverhohlene Anerkennung gebühren.

Linz a. d. D.

Dr. Max Hollnsteiner.

Kleine Kirchengeschichte. Für Bildungsbeflissene und zum Selbststudium. Von Vinzenz Oskar Ludwig. Zweite, erweiterte Auflage. 8^o (VIII u. 467). Wien, Verlag Georg Fromme. Geb. S 28.—.

Der literarisch sehr tätige Klosterneuburger Kirchenhistoriker legt 35 Jahre nach Erscheinen der ersten Auflage seiner Kleinen Kirchengeschichte eine zweite, erweiterte vor und erfüllt damit bei unserem jahrelangen Vakuum an katholischen Lehrbüchern für unsere akademische Jugend ein praktisches Bedürfnis. Das Buch ist so über seine ursprüngliche Aufgabe als Repetitorium hinaus in der veränderten Zeitlage zu einem größeren Zweck herangewachsen. Das reichhaltige Werk, das auch die Schwächen und Schattenseiten der kirchlichen Zustände nicht ängstlich verschweigt oder beschönigt, ist geeignet, das kirchengeschichtliche Interesse von selber zur Vertiefung in Fachwerken, Spezialliteratur und Quellen hinüberzuleiten. Die knappe Kürze hat freilich den Nachteil, daß an manchen Stellen der Sachverhalt unklar wird. Auch sonstige kleinere Versehen finden sich nicht wenige. Im Anhang wurden manche Daten nicht auf den gegenwärtigen Stand gebracht. Dasselbe gilt auch von manchen Literatur- und Quellenangaben.

Wien.

Dr. Johann Tröster.

Franz von Sales. Ein Heiliger des christlichen Humanismus. Von P. Dr. Josef Russmann O. S. F. S. 8^o (152). Wien 1948, Verlag Herder. Pappbd. S 13.40, Sfr. 5.80.